



CHANCEN DER ELEKTROMOBILITÄT

Meine sehr geehrten Damen, nie waren die Ohren so offen und die Bereitschaft, neue Routinen der Verkehrsmittelnutzung zu erproben, so hoch wie derzeit: Im Zeitalter der Elektromobilität werden unsere Siedlungsstrukturen ebenso neu gedacht wie Defizite in der work-life-balance einer Gesellschaft, die viele ihre berufliche und private Leistungsbereitschaft bis aufs Äusserste ausreizen lässt. Es ist nun an uns, den vielfältigen Produktangeboten der Elektromobilität – Elektro-Autos, Elektro-Roller, Pedelecs sowie Transport- und Nutzfahrzeuge, die elektrisch angetrieben werden – die Bedürfnisse zu verleihen, die sie erfüllen sollen. Denn wie so oft erfolgte die Entwicklung umgekehrt: Das Produkt steht in grossem Variantenreichtum kurz vor Serienreife und sucht nun seine Nutzungen und somit seine Daseinsberechtigung.

Also los! Die ersten Gedanken sind recht ungemütlich, denn Ausgangspunkt ist, dass in den urbanen Zentren die Autos selbst das Problem darstellen. Es gibt zu viele davon und daher viel zu viel verschwendete Lebenszeit von Autofahrerinnen und Autofahrern, die im Stau stehen (davon kann ich im bevölkerungsreichsten deutschen Bundesland, Nordrhein-Westfalen, lebend ein fast tägliches Zeugnis abgeben!). Die Ideen, unter Einsatz von Elektromobilität einen menschenfreundlicheren Verkehr zu gestalten, zielen auf Carsharing-Konzepte in den grossen Zentren. Die Individualmobilität im eigenen Auto soll weniger werden. Dass ein solcher Gedanke im Kreis der grossen Automobilhersteller keine grosse Begeisterung auslöst, ist nur zu gut nachvollziehbar. Aber wir müssen uns von der Vorstellung „ein Mensch – ein Auto“ lösen. Nach den neuen Konzepten werden wir viele unterschiedliche Autos für unterschiedliche Zwecke nutzen.

Mit der Einführung von Wechselkennzeichen hat die Politik bereits reagiert und zeigt hier einen Weg auf, der der Industrie grundsätzlich gefallen dürfte. Der politisch jedoch noch

stärker forcierte Carsharing-Gedanke bedeutet, dass viele Personen viele unterschiedliche Autos für eine Vielzahl von Zwecken teilweise sogar spontan buchbar nutzen können.

Meine Gedanken-Favoriten in diesen neuen Lebenswelten kreisen derzeit darum, wie die täglichen Routinen der Frauen durch umorganisierte Mobilitätsabläufe entlastet werden könnten. Dabei rückt die Quartiersarbeit immer stärker in den Fokus: Wäre es an besonders hektischen Tagen nicht wunderbar, wenn wir Lebensmittel telefonisch oder per Internet in einem der Lebensmittelgeschäfte des Quartiers bestellen könnten? Und diese Lebensmittel werden in einer Art Shuttle-Service per Elektromobil leise und fast emissionsfrei zu bestimmten Zeiten pro Haus angeliefert? Wäre das nicht ein echter Gewinn an Qualitätszeit – für sich selbst, gemeinsam mit dem Partner, für die Familie? Anderntags kann man sich ja ruhig wieder ins eigene Auto schwingen und dann im Supermarkt den Einkaufswagen eigenhändig schieben ...

Alle Ideen für diese mobilitätstechnisch neuen Lebenswelten qualifizieren auch als potenzielle Gründerinnen-Ideen und warten somit auf Unternehmerinnen, die sie umsetzen.

Herzlichst Ihre

Jois Kortas-Schulkes



*Die Autorin ist Professorin an der Hochschule Niederrhein und leitet dort das Kompetenzzentrum „Frau und Auto“ (www.frau-und-auto.hsnr.de)